

Beatrice Hungerland/Anne Wihstutz

Arbeitende Kinder

Partisanen in der Erwachsenenwelt?

Zusammenfassung: Kinderarbeit wird als Phänomen dargestellt, das weltweit anzutreffen ist. Die Motivation von Kindern im Süden, eine Arbeit aufzunehmen, unterscheidet sich von jener der im Norden arbeitenden weniger, als der erste Blick vermuten lässt. In allen Teilen der Welt wird Arbeit von Kindern genutzt, um an gesellschaftlichen Bereichen teilzuhaben, die ihnen nach dem vorherrschenden Kindheitsbild verschlossen sind.

Einführung

Die Soziologie der Kindheit begreift Kindheit nicht als eine unveränderliche naturbedingte Konstante, sondern als eine gesellschaftliche Konstruktion. Dieses soziale Muster wird unter anderem dadurch konstitutionalisiert, dass es die dazu gehörigen Mitglieder, die Kinder, von Arbeit, vor allem von Erwerbsarbeit ausschließt (Zeiher/Hengst 2000).

Seit der Aufklärung setzt sich zunächst in Europa zunehmend das Ideal einer „arbeitsfreien“ Kindheit durch. Statt zum aktuellen Lebensunterhalt beizutragen, sollen die Kinder ihre Zeit zum Lernen verwenden. Dem liegt die Vorstellung zugrunde, dass der gesellschaftliche Nutzen von Kindern eher in ihrer Zukunft als in der Gegenwart liegt. Mit der Durchsetzung der Schulpflicht verschwinden Kinder aus immer mehr Arbeitsfeldern. Die Entfernung der Kinder vom Arbeitsmarkt und ihre „Besonderung“ in institutionalisierte Bildungseinrichtungen vermindert allerdings ihren gesellschaftlichen Stellenwert: Durch das gesellschaftliche Strukturierungsprinzip der Seniorität werden Kinder im kapitalistischen Produktionsprozess in eine Sonderstellung verwiesen, denn es verwehrt jenen, die die ‚Seniorität‘ (noch) nicht erlangt haben bzw. nicht besitzen, die Möglichkeit, einen eigenen und unabhängigen sozialen Status zu erwerben. Dabei ist es vollkommen unerheblich, ob die Betroffenen die Fähigkeit zur Autonomie und Unabhängigkeit besitzen.

Die kindlichen Fähigkeiten und der Beitrag, den Kinder zum Familieneinkommen leisten, erfahren erst mit dem Übergang zum ‚Erwachsenen‘-Status volle Anerkennung. In Bezug auf Erwerbsarbeit bedeutet dies, dass arbeitende Kinder für die gleiche Tätigkeit weniger Lohn und Wertschätzung erhalten, als wenn diese von Erwachsenen ausgeübt würde.

Einerseits beansprucht das ideologisch verbrämte Ideal einer arbeitsfreien Kindheit nach wie vor eine hohe Gültigkeit und setzt sich in immer weiteren Bereichen – räumlich wie zeitlich durch. Andererseits lässt sich feststellen, dass real

weltweit eine große Zahl von Kindern arbeitet, und dass sich die Arbeit von Kindern ausweitet (Liebel 2002).

Die ILO, die internationale Arbeitsorganisation, geht von ca. 250 Millionen arbeitenden Kindern aus. Diese Zahl bezieht sich vor allem auf Kinder im Süden, wobei davon ausgegangen wird, dass die reine Überlebensnotwendigkeit, bzw. der Zwang der wirtschaftlichen Lage dieser Länder der Grund sei, dass Kinder arbeiten. Wie im Folgenden gezeigt wird, greift diese Erklärung zu kurz.

Nicht nur in den Ländern des Südens lässt sich ein (Wieder-)Anstieg der außerschulischen Arbeit von Kindern finden, sondern auch in den reicheren, hochindustrialisierten Ländern des Nordens, in denen das bürgerliche Konzept arbeitsfreier Kindheit als weitgehend realisiert erschien. Trotz relativen Wohlstands ihrer Familien, der diese Kinder von lebensnotwendiger Arbeit freisetzt, arbeiten viele Schüler und Schülerinnen neben der Schule.

Der Arbeit von Kindern in Deutschland, der Bedeutung, die diese Arbeit für die Kinder selbst hat und wie sie sich auf das generationale Verhältnis auswirkt, widmet sich das DFG-Forschungsprojekt „Kinder und Arbeit“ an der TU Berlin.² Um das Ausmaß und die Bedeutung kindlicher Arbeit angemessen einschätzen zu können, wird in diesem Forschungskontext der Arbeitsbegriff dahingehend erweitert, dass auch nichtentlohnte Tätigkeiten einbezogen werden. Denn gerade die Arbeit von Kindern zeichnet sich häufig dadurch aus, dass sie nicht nur schlecht, sondern gar nicht bezahlt wird, gleichwohl aber gesellschaftlich wie auch individuell wichtig ist. Vor allem die unbezahlte Arbeit im Haushalt, die es den Eltern ermöglicht, dem Arbeitsmarkt zur Verfügung zu stehen, leistet einen Beitrag zur Familienökonomie. Ein erweiterter Arbeitsbegriff muss daher Tätigkeiten einbeziehen, die entweder zur Produktion direkt beitragen, Erwachsene zur Erwerbsarbeit freistellen, Erwachsenen das Nachgehen einer Arbeit überhaupt ermöglichen, bzw. Arbeiten anderer ersetzen, d.h. Arbeiten übernehmen, für die sonst andere (gegen Bezahlung) eingestellt werden müssten (zur Erweiterung des Arbeitsbegriffs: vgl. Schildkrout 1980, S. 484; Nieuwenhuys 1994, S. 17). In Anbetracht der familiarisierten Lebensrealität der meisten Kinder in Deutschland wird jeder direkte und indirekte Beitrag zur Familienökonomie hier als Arbeit gewertet.

Je nach kulturellem und sozialem Kontext variieren die gelebten und erlebten Kindheiten zwischen den verschiedenen Kontinenten und einzelnen Regionen. Auch die Bedeutung von Geschlecht und Alter des Kindes ist je nach kultureller Einbettung verschieden. Die Frage stellt sich, ob, und wenn